

Nichtbewußte, müthige und freimüthige Opposition gegen die kirchenfeindlichen Neuerungen zu machen. Wohl aber sandte das wacker Tiroler Volk wiederholt Deputationen an das kaiserliche Hoflager, um die verhassten Kirchenreformen rückgängig zu machen. Besonders wurde gegen die Durchführung des Toleranzedictes vom 17. October 1781, wodurch den Protestanten freie Religionsübung gestattet wurde, Einspruch erhoben, in die Perle der Glaubenseinheit nicht zu verzerren. Ein Tiroler von Geburt war auch Cardinal-Erzbischof Migazzi (s. d. Art.) von Wien, er zuerst unter allen Kirchenfürsten gegen die jeshimischen Reformen seine Stimme zu erheben wagte. Beim Tode Josephs II. war Tirol, der Wohnsitz deutscher Rebligkeit und gewohnt an solgfamkeit ohne Zwang", in großer Aufregung, i fast im Aufstande begriffen (Jäger, in der Innsbrucker Theol. Zeitschrift 1880, 197 ff.). Wer wundert sich, wenn das gedrückte Volk schließlich die Schranken des Erlaubten durchbrach? later Leopold II. (1790—1792) wurden zwar auf die Beschwerden mehrerer Bischöfe, denen sich rdlich auch der von Brixen anschloß, einige besonders drückende Reformen Josephs II. zurückgenommen, aber das Princip der Unterordnung der Kirche in Oesterreich unter den Staat blieb unerschrocken (Jäger ebd. 401 ff.). Den Tirolern peciell gewährte Leopold II. nicht nur alle Wünsche auf politischem Gebiete, sondern hob 1790 auch als Generalseminar zu Innsbruck nach siebenährigem Bestande wieder auf und berief in demselben Jahre einen „offenen Landtag“ nach Innsbruck, auf dem auch die kirchlichen Angelegenheiten stünter sehr erregt verhandelt wurden (Probst 188 ff.; Egger III, 130 ff.). Kaiser Franz II. vor redlich bestrebt, den Frieden mit der Kirche unerschrocken zu erhalten, aber das Staatskirchentum lieb auch unter ihm in Kraft, ebenso wurden die aufgehobenen Klöster, Bruderschaften und Beneficien nicht restituirt. — Durch die große Revolution wurde Tirol nicht nur in politischer, sondern auch in kirchlicher Beziehung neuerdings hart getroffen, und eine noch traurigere Zukunft stand bevor. In seiner Noth setzte das Volk seine Hoffnung auf die Hilfe Gottes und weihte 1796 das ganze Land dem göttlichen Herzen Jesu (Hattler, Zeitschrift u. s. w., Innsbruck 1896). Zuerst kamen aber noch schwere Zeiten für Tirol. Durch den Reichsreiß vom Jahre 1803 wurden die stiftlichen Territorien von Trient und Brixen, welche übrigens nur mehr auf ein sehr kleines Gebiet beschränkt waren, säcularisirt und mit der Grafschaft Tirol vereinigt. Die beiden Bischöfe erhielten für sich und ihre Nachfolger den fürstlichen Rang und sind noch jetzt als Fürstbischöfe Mitglieder des österreichischen Herrenhauses. Raum vor der Friede zwischen Oesterreich und Frankreich hergestellt, so brach 1805 der Krieg von Neuem aus. Durch den Frieden von Preßburg (Dec. 1805) kam Tirol an Bayern. Dessen König

Max I. gab zwar einer Deputation der Tiroler Stände die tröstliche Versicherung: „Liebe, brave Tiroler, kein Jota an eurer Verfassung soll geändert werden“; — aber es geschah bald das Gegentheil. Nicht nur beraubte die neue Regierung die Tiroler ihrer alten Freiheiten, sondern sie nahm auch so durchgreifende kirchliche Neuerungen vor, daß selbst die jeshimischen weit überboten wurden. Als sich der Clerus, zumal im Diöcesantheil von Gur, dem Staatskirchentum nicht fügte, wurden viele pflichttreue Priester aus ihren Pfründen vertrieben und zum Theil eingekerkert. An deren Stelle wurden gefügige Staatspfarrer gesetzt, welche jedoch vom gläubigen Volke gemieden wurden. Den „ausländischen“ Fürstbischöf von Gur ließ die bayerische Regierung über die tirolische Grenze schaffen, den Fürstbischöf von Trient nach Salzburg deportiren. Der nachgiebige Bischof Graf Lodron von Brixen suchte durch kluges Temporisiren einem Kampfe mit der Staatsgewalt auszuweichen. Die Anwendung der Gewaltmittel rief aber unter der in den heiligsten Rechten verletzten Bevölkerung eine bedenkliche Gährung hervor, so daß die Regierung etwas einlenkte, indessen zu spät. Als im J. 1809 der Krieg Oesterreichs gegen Frankreich entbrannte, erhoben sich die Tiroler unter der Führung Andreas Hofers gegen die bayerische Gewalt Herrschaft, unterlagen jedoch nach heldenmüthigen und siegreichen Kämpfen schließlich der französischen Uebermacht. Hofer selbst wurde am 20. Februar 1810 zu Mantua erschossen, und Tirol, dessen Name auf der neuen Landkarte verschwinden sollte, kam theils an Bayern, theils zu Italien und den illyrischen Provinzen. Obwohl jetzt die bayerische Regierung etwas vorsichtiger zu Werke ging, empörten sich doch die Tiroler nach dem Sturze der napoleonischen Herrschaft von Neuem; dießmal erreichten sie auch ihren Zweck und kehrten 1816 freudig unter Oesterreichs mildes Scepter zurück (Rapp, Tirol im J. 1809, Innsbruck 1852; Brüd, Die katholische Kirche im 19. Jahrh. I, Mainz 1887, 282 ff.).

8. Neugestaltung der kirchlichen Verhältnisse Tirols seit dem Sturze Napoleons. Nach dem Rückfalle Tirols an das angestammte Haus der Habsburger war Kaiser Franz I. redlich bemüht, die in der vorausgegangenen Zeit dem Lande geschlagenen Wunden zu heilen und den Frieden mit der Kirche wieder vollständig herzustellen. Alles ließ sich freilich nicht sofort gut machen, weil viele Kirchengüter schon verschleudert waren. Schon im ersten Jahre (1816) der Vereinigung Tirols mit Oesterreich erlaubte der edle Monarch den bestehenden Ordensgenossenschaften die Wiederherstellung der unter der bayerischen Regierung aufgehobenen Klöster und Stifte und gab nach Thunlichkeit die ent-rissenen Güter zurück. Sofort constituirten sich nun von Neuem die ehemaligen Franciscaner- und Kapuziner-Ordensprovinzen in Nord- und